

Wie man mit der Fotokamera filmt

Digitale Spiegelreflexkameras schießen unterdessen nicht nur Fotos, sondern auch Videos in bester Qualität. Eine Anleitung für den ersten eigenen Film.

Von Matthias Schüssler

2008 brachte Canon eine Spiegelreflexkamera auf den Markt, die auch Filmclips aufzeichnen konnte. Der japanische Kamerahersteller hatte dem Videomodus wenig Bedeutung beigemessen. Nichtsdestotrotz führte die 5D Mark II fast über Nacht dazu, dass Filmemacher die Spiegelreflexkamera als Produktionsmittel einzusetzen begannen.

Regisseure und Kameraleute lieben die Ästhetik der Bewegtbilder aus der Fotokamera. Der grosse 35-Millimeter-Sensor liefert einen cineastischen Look, der sonst nur mit um Faktoren teurem Equipment zu haben ist.

Spiegelreflexkameras sind leicht und vergleichsweise handlich, was Dokumentarfilmer bei nicht planbaren oder verdeckt gefilmten Szenen hilft. Auch bei fiktionalen Produktionen kann das ein Vorteil sein. Das Finale der 6. Staffel der TV-Serie «Dr. House» wurde mit der 5D Mark II produziert, weil der Regisseur Greg Yaitanes bei beengten Platzverhältnissen aus der Hand drehen wollte.

Faszination vs. Frustrationspotenzial

Mit einer digitalen Spiegelreflexkamera realisieren auch Amateure Filmbilder in Kinoqualität. Die hervorragenden Videomodi sind eine Einladung an jeden ambitionierten Hobbyfotografen, eigene Gehversuche mit dem bewegten Bild zu wagen. Die Faszination des Mediums Film lässt niemanden kalt, der unter Fotografie mehr versteht als Draufhalten und Losknipsen.

Die Erweiterung der Fotokameras um den Videomodus erweckt den Eindruck, ein Film sei bloss ein bewegtes Foto. Das ist ein Missverständnis mit grossem Frustrationspotenzial. Der Film verlangt eine andere Arbeitsweise. Umgewöhnen müssen sich vor allem Fotografen, die es sich gewohnt sind, ihre Sujets mit dem Blick durch den Sucher aufzustoßern und in einem Schnappschuss den richtigen Moment einzufangen.

Ein stimmiger Film hingegen verlangt Ihnen einige Vorarbeit ab. Sie benötigen ein Konzept. Ein Thema, dem Sie sich nähern, eine Geschichte, die Sie erzählen oder eine Person, die vorgestellt werden soll. Selbst wenn Ihr Œuvre nur 30 Sekunden dauert, müssen Sie vor Drehbeginn wissen, welche Einstellungen Sie benötigen. Überlegen Sie, wie Sie die Zuschauer in das Thema



Eine digitale Spiegelreflexkamera, hier die Canon 5D Mark II, im Einsatz für einen Filmdreh. Foto: PD

Selbst Produzenten von Fernsehserien wie «Dr. House» filmen mitunter mit dem Videomodus von Fotokameras.

einführen, wie Sie es entwickeln und mit welcher Aussage der Film enden soll. Es darf zum Anfang eine banale Idee sein, zum Beispiel der Familienhund auf dem Sonntagsspaziergang oder das Gruppeltournee des Turnvereins. Wichtig ist natürlich, dass genügend Bewegung und Action mit im Spiel ist.

Haben Sie sich für eine Geschichte entschieden, machen Sie sich Gedanken zur formalen Gestaltung. Die Spiegelreflexkameras geben Ihnen viel Spielraum. Im Zusammenspiel mit der

Schnittsoftware können Sie fast jeden Stil reproduzieren, den Sie vom Fernsehen oder Kino kennen. Ob kunstvolle Schwarzweissästhetik, dokumentarische Nüchternheit, üppige Bild-Emotionen oder ein Stroboskop à la MTV ist Ihre Entscheidung. Ihre künstlerische Vision lässt sich aber nur mit dem richtigen Ausgangsmaterial realisieren. Die Hersteller der Schnittprogramme suggerieren zwar gern, dass sich dank unzähliger Effekte jedes Ausgangsmaterial in Form bringen lässt - aber das ist eine längst widerlegte Behauptung.

Die Tonspur nicht vergessen

Überlegen Sie sich, ob Sie Originalton benötigen, ob Sie Kommentare sprechen wollen und wie Sie Musik einsetzen. Für O-Ton ist ein externes Mikrofon oder Aufnahmegerät zu empfehlen. Das eingebaute Mikrofon ist qualitativ nicht das Gelbe vom Ei, und oft fängt es

Geräusche vom Bildstabilisator oder vom Autofokus ein. Musik, die vom Rhythmus und Tonalität her zu ihrem Thema passt, dient als akustische Klammer und gibt Ihrem Film Kohärenz. Versuchen Sie den Film «auf Takt», das heisst im Rhythmus der Musik zu schneiden, aber achten Sie darauf, nicht zu monoton zu werden.

Während des Filmens konzentrieren Sie sich auf Ihr Konzept, ohne sich von der Technik ablenken zu lassen. Qualitative Mängel werden die Zuschauer Ihnen verzeihen, lieb- oder wahllose Abfolgen von Clips dagegen nicht. Was das Publikum auch nicht mag, sind wackelige Bilder. Achten Sie darum auf den ruhigen Halt der Kamera oder verwenden Sie ein Stativ. Meiden Sie hektische Schwenks und Zooms. Und denken Sie daran, dass Kamerabewegungen immer einen eindeutigen Anfangs- und Endpunkt haben sollten.

Für frischgebackene Filmemacher ist es schwierig zu entscheiden, wie viel Material benötigt wird. Wenn Sie alles einfangen, was irgendwie nützlich sein könnte, kämpfen Sie hinterher mit riesigen Datenmengen. Aufnahmen in Full-HD verschlingen schnell Dutzende von Gigabytes, was Auswahl und die Montage erschwert.

Die richtige Menge Filmmaterial

Damit Sie Ihre Geschichte entwickeln können, brauchen Sie aber genügend Schnittmaterial. Ihr Film gewinnt an Lebendigkeit, wenn Sie verschiedene Blickwinkel derselben Szene einsetzen, Detailaufnahmen zur Verfügung haben und mit vielseitigen Ansichten operieren können. Und denken Sie daran, jede Einstellung etwas länger als absolut nötig zu halten, damit Sie beim Schneiden auf Takt genügend Reserve haben.

Zum Schneiden des Rohmaterials und Fertigstellen des Films ist fast jede Software gut genug - also auch die günstigen Schnittprogramme iMovie von Apple, Premiere Elements von Adobe oder Videostudio von Corel (vormals Ulead), Studio HD von Pinnacle oder Video Easy von Magix.

Beim Schneiden sichten Sie als Erstes das Material und werfen schonungslos jede Einstellung weg, die nicht in Ihr Konzept passt, so gelungen sie auch sein mag. Bei den Clips, die Sie verwenden wollen, setzen Sie den Einstiegs- und den Ausstiegspunkt und ordnen Sie sie in der Zeitreihe an. Sie dürfen getrost auf sämtliche Überblendeffekte verzichten, arbeiten Sie mit harten Schnitten. Örtliche oder zeitliche Wechsel signalisieren Sie per Fade, also durch einfaches Ein- oder Ausblenden. Falls Sie O-Ton einsetzen, können Sie Bild und Ton etwas versetzt voneinander schneiden. Beim L-Schnitt läuft der Ton des Clips länger als das Bild und lappt in die nächste Szene hinein, und beim J-Schnitt kommt vom nächsten Clip erst das Bild und dann der Ton. Beides steigert die Spannung.

Auf der Seite des Bildes sollten Sie, wie Sie sich das von der Foto-Bearbeitung gewohnt sind, sich der Helligkeit und den Farben widmen. Sie haben die Möglichkeit, die Stimmung des Films subtil oder rabiat anzupassen - diese können Sie auch auf den ganzen Film anwenden. Nur sehr dosiert nutzen Sie die Zeitraffer- oder Zeitlupeneffekte, die viele Schnittprogramme bieten.